

Aus Stadt und Kreis

St. Goarshausen, 28. Juli 1920.

—tg—) **Rietzdörner** kommissarischer Landrat. Der Minister des Innern hat, wie vorüberläufig erfahren, Herrn Kreissekretär **Rietzdörner** mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes St. Goarshausen beauftragt. Anstelle des Kreissekretärs **Rietzdörner** ist der Kreissekretär **Schäufeld** von Heringen als Kreisobersekretär nach St. Goarshausen versetzt worden.

Zahnstein, 28. Juli 1920.

—, Brot- und Fleischartenausgabe. Die Ausgabe der neuen Sorten findet vom Donnerstag bis Samstag statt. (Siehe Bekanntmachung).

— Für abstimmberechtigte
Oberschlesier! Alle diejenigen Per-
sonen, welche berechtigt sind, und die Absicht haben,
an der demnächstigen Abstimmung in Oberschlesien
theilzunehmen, wollen sich mit Rücksicht auf die Reise-
kosten bei Herrn Rektor Ruckes hier, Burgstr. 45,
möglichst umgehend melden.

— Wer ist schuld am schlechten Brot? Der „Deutschen Bäcker- und Konditor-Rundschau“ entnehmen wir folgende beachtenswerten Ausführungen: „Es ist begreiflich, wenn die Bevölkerung wegen der schlechten Qualität des Brotes sich ständig in Erregung befindet. Diese Erregung macht sich, was ebenso verständlich ist, zunächst immer in den Geschäften der Bäcker selbst Luft, und es ist nichts, wenn die Bäcker immer wieder beklagen, sie könnten aus den Konsummaterialien, die ihnen sein sollen, kein einigermaßen gutes und bekömmliches Brot erbacken.“ Daraus wird aus Krochen der Konsumanten oft erwidert, das Brot sei hauptsächlich nur deswegen so schlecht, weil die Bäcker die zugewiesenen Mehlmengen teilweise nicht an das Brot gelangen lassen, sondern ungenügende Ersatzstoffe verwenden usw. Es wäre tatsächlich nötig, daß die Bäcker dem Publikum in den Schaufenstern Proben derjenigen „Stoffe“ vorlegten, die ihnen von der Reichsgetreidestelle bezogen. Die kommunalen Verteilungsstellen mit der Behauptung, es sei Mehl, überwiesen werden. Nur solche sichtbaren Beweise könnten die Bevölkerung davon überzeugen, daß sie den Bäckern mit ihren Verdächtigungen unrecht tut. Die Reichsgetreide-Stelle und die kommunalen Verteilungsstellen wissen sehr wohl, daß die Bäcker an der schlechten Brotqualität schuldlos sind, sie wissen auch, daß man ihnen dennoch die Schuld ständig zuschreibt, aber sie schämen sich sehr wohl, einmal öffentlich auszusprechen, daß der Bäcker tatsächlich für dieses ungenügende Produkt „Brot“ nichts kann. Um so erfreulicher ist es, daß endlich einmal von behördlicher Seite in dieser Beziehung den Bäckerhandwerk die Entlastung durch Verbündung mit einem gebührenden Lob ausgesprochen wird. Als die auf dem Zentralverbandstage des Germanio-Verbandes gewählte Kommission die Entscheidung hinsichtlich der Aufhebung der Zwangsverteilung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft überreichte, äußerte sich Ministerialrat Dr. Müller wörtlich wie folgt: „Ich sage zu, daß die Bäcker für die schlechte Qualität des Brotes nicht verantwortlich sind, und es ist erlaßbar, daß sie überhaupt noch in der Lage sind, aus dem ihnen übergebenen Material ein Brot zu backen. Dies ist aller Anerkennung wert und muß gesagt werden!“ (Schlußsatz!) Wir denken Herrn Ministerialrat Dr. Müller für diese Worte und bedauern nur, daß das Reichsministerium diese Veranlassung nimmt, öffentlich zu den Konsumanten so zu sprechen. Es würde damit dem ebenen Bäckergewerbe, das unter den jetzigen Verhältnissen äußerst schwer zu kämpfen hat, eine dringend notwendige Erleichterung verschaffen. Es ist nicht schwer, das Rätsel zu lösen, das die Frage enthält: Wer ist denn nun eigentlich der Verantwortliche? Es sind eben gerade diejenigen Stellen, insbesondere die Reichsgetreide-Stelle, die sich scheuen, der Bevölkerung die Wahrheit zu sagen!

— Auch eine Preßfrage veröffentlichte die „Woch. Zig.“ Darum wurden am Freitag den 3. Juli in sämtlichen Berliner Blättern neue Holländische Kartoffeln des Pfund für 90 Pf. angeboten und warum kosteten dieselben Kartoffeln in Wiesbaden an demselben Tage 1,30—1,50 Mark?

— Triebwagen-Defekt. Einen unheimlichen Aufenthalt für die in Coblenz Verkehrenden

gab es am Montag nachmittag auf der Strecke Coblenz-Reeder-Bahnsteig dadurch, daß der abfahrtsmäßig 2,45 Uhr von hier fahrende Triebwagen motorstecks auf der Strecke liegen blieb und erst mit 34stündiger Verpätung in Coblenz einlief. Kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Niederlahnstein trat eine große Wasserversickerung ein, sodas nichts weiteres übrig blieb, als eine Druckmaschine heranzuziehen, die denn die allmählich unruhig werdenden Fahrgäste noch einer Verpätung von insgesammt einer Stunde nach Coblenz beförderte.

II. Die Pflichttreue der Eisenbahner
Der Reichsverkehrsminister Groener spricht in einem Erlaß den Eisenbahnern für die gewaltigen Leistungen bei dem Transport der Strömbergsteingruben nach den Abbaumungsgebieten seinen Dank und seine Anerkennung aus. „Die großartigen Leistungen“, so heißt es, „find ermöglicht worden nur durch die unermüdete Arbeit jedes beteiligten Beamten und Arbeiters. Nicht zum wenigsten hat diese Pflichttreue der Eisenbahner zu dem glänzenden Ergebnis der deutschen Sache beigetragen.“

— Die neue Eisenbahnpatettkarte. Vom 1. August ab werden bei der Abfertigung von Expressgut neue Eisenbahnpatettkarten zur Verwendung gelangen. Von den bisher gebräuchlichen Karten unterscheidet sich die neue Patettkarte dadurch, daß ihr ein dritter Teil, der bisher nicht erforderlich war, angefügt ist. Die oben und unten mit einem roten Rande versehene Karte hat an der linken Seite einen Abschnitt für den Empfangser, in der Mitte den Stamm für die Empfangsstation, auf dem der Empfang der Sendung vom Empfänger bestätigt wird, und endlich einen Teil für die Befrachtsstation. Der Inhalt des Stames braucht in Zukunft nicht mehr auf der Eisenbahnpatettkarte angegeben zu werden.

= **Raffauische Kriegsversicherung**
Die Abrechnung, die sich durch die vielen Todesanmeldungen etwas verzögert hatte, konnte erst jetzt zu Ende geführt werden. Auf jeden gingen, durch Tod fälligen Anteilsschein (10 Mark Einzahlung) entfielen als Leistung der Rasse 100 Mark d. i. der 10fache Betrag der Einzahlung. Im Hinblick auf den langen verlustreichen Krieg ist dieses Ergebnis immer noch als zufriedenstellend anzukuhnen. Die fälligen Beträge werden den empfangsberechtigten Hinterbliebenen demnächst von der Raffaischen Bundesbank durch die Post überandt werden.

bl. Reclambücher billiger. Eine erfreuliche Nachricht aus dem Buchhandel wird den Lesern Blätter aus Leipzig übermitteln. Nach den neuesten Bestimmungen des Verlegervereins der deutschen Buchhändler ist es durch Eingekommen des Verlages den Sortimentern möglich geworden, künftighin Reclams Universal-Bibliothek ohne den üblichen Sortimentszuschlag zu verkaufen, so daß jetzt die Einzelnummer um 25 Pf. billiger ist und statt 1,75 Mark nur 1,50 Mark kostet! — (Diese Nachricht, daß für das geistige Brot des deutschen Volkes eine Preisverminderung von 20 Proz. eintritt, wird gewiß in weissen Kreisen mit Genehmigung begrüßt werden.)

ar. Unschädliches Abkühlungsmittel bei großer Erhitzung. Wenn es gilt, im heißen Zagen unserem erhitzen Körper rasch Abkühlung zu bringen und die Temperatur herabzusetzen, dann möchte man nicht, wie es oft geschieht, sich erhitze Gesicht, Hals und Rachen nach ab, sondern zuerst die Hände bis über das Handgelenk, also die Fußgabel, in ein Becken mit kaltem Wasser, oder besser noch unter die Wasserleitung. Schon nach einigen Minuten erfolgt die gewünschte Abkühlung des Nutes und damit der Körpertemperatur.

P. Briefe als Drucksachen. Infolge der neuen Verkehrserhöhung sind weite Kreise der Bevölkerung bestrebt, Sendungen als Drucksachen zu versenden, obwohl sie den Bestimmungen für Drucksachen nicht entsprechen. Wie das Reichspostministerium bekannt gibt, wird namentlich vielfach veracht, Schreibmaschinenurkunden als Drucksachen zu versenden. Die Postanstalten sind angewiesen, gegen derartige Umgehungsversuche einzuschreiten u. zur Vermeidung einer Schädigung der Reichskasse die Bestimmungen über Drucksachen sorgfältig zu beachten. Zu beanstanden sind nicht Drucksachen mit Schreibmaschinenschrift, die durch Vertiefkülligungs-
maschinen mit Schreibmaschinentypen hergestellt sind,
sondern sie als mechanische Vertiefkülligungen deutlich
erkennbar sind.

P. Postreflame. Für den Bezirk der Ober-Postdirektion Frankfurt (Main) ist im Ober-Postdirektionsgebäude — Zimmer 142 — Kobenzol-

senplatz 6), eine Stelle unter der Bezeichnung „Postrellenreue Frankfurt (Prinz)“ eingerichtet worden. Dieser Stelle liegt vorzugsweise die Aufnahme aller Gegenstände des Postdienstes zu, die der Postkammer zugewiesen werden können. Da die Post zunächst nicht landfähig, die Beförderung des Postkuts, Schiffer u. s. w. selbst zu übernehmen, sondern sich darauf beschränkt die Interessenten an geeignete Künstler, Anstalten, Handwerker u. s. w. zu verweisen, erscheint es schon jetzt geboten, daß einschlägige Unternehmen oder tüchtige Kräfte, die ihre Kräfte in den Dienst der Postrellenreue stellen wollen, sich alsbald bei der Postkammer in Entsendung bringen, damit eine einseitige Vertheilung einzelner Kräfte u. s. w. vermieden wird.

B. Fettsendungen während der heißen Jahreszeit: Das Reichspostministerium nimmt Veranlassung, die ihm unterstellten Paketämter darauf hinzuweisen, daß nach den Ausführungsbestimmungen der Postordnung in der heißen Jahreszeit Sendungen mit Butter nicht vorzunehmen sind. Diese Bestimmung bezieht sich auch sinngemäß auf Margarine und leicht schmelzbare Fette. Derartige Sendungen sollen aber bis auf weiteres nicht beanfahndet werden, wenn die Fette in festen Rosten oder Käßeln so verpackt sind, daß ein Auslaufen unbedingt verhindert wird.

4. Aufhebung der Speisefettbewirtschaftung. Den B. B. A. wird von zuständiger Stelle geschrieben: Mit Rücksicht auf die erheblichen, im Inlande vorhandenen Bestände an Rohstoffen sowie die Möglichkeit weiterer Rohstoffzufuhr zu verhältnismäßig günstigen Weltmarktpreisen erscheint eine Zwangsbezwirtschaftung für Margarine nicht länger erforderlich und die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung im freien Handel gesichert. Es wird deshalb vom 1. August d. Js. ab die bisherige Zwangsbezwirtschaftung der Margarine aufgehoben werden. Das gleiche gilt von Speisefett, Speisefalg (Rohfett vom Rindvieh und Schafen) und Speise-Oelen. Infolgedessen werden vom 1. August ab diese Speisefette nicht mehr behördlich zugereilt. Anders die Bevölkerung kann ihren Bedarf ohne Marken + freien Absatz decken. Höchstpreisfestsetzungen bleiben vorbehalten, falls ein behördlicher Eingriff in die Preisregelung notwendig werden möchte. Abgesehen von der Freigabe des Absatzes dieser genannten Speisefette bleiben einstweilen alle Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Oelen und Fetten sowie die über die Einfuhr noch in Kraft. Im Interesse des heimischen Inbaurie soll die Einfuhr von ausländischen Fertigfabrikaten oder Halbfabrikaten grundsätzlich ausgeschlossen sein. Nur die Rohstoffe sollen eingeführt werden, die im Inlande zur Verarbeitung gelangen. Die Bewirtschaftung von Schmalz und Butter kann noch nicht aufgehoben werden. Diese Fette werden weiter auf Karten verteilt.

a. Ein Hausfrauen-Verein wurde in Göttingen gegründet. Der Verein ist interkonfessionell und nicht parteipolitisch. Er bezweckt 1. die Hausfrauen aller Kreise in Stadt und Land zusammenzuschließen; 2. die Anerkennung der Hausfrauenarbeit als berufliche Leistung durchzusetzen; 3. die wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Interessen der Hausfrauen zu vertreten und zu fördern; 4. die Eingliederung der Hausfrauen bei allen sie angehenden Fragen von den Behörden zu erreichen.

st. Kochen mit Klavierspield? Ein
taufender Erfindergeist, der beim Klavierspielden
weiger an die musikalischen Genisse als an die dabei
aufwendende Kraft gedacht hat, ist aus den genialen
Einfall gekommen, das Klavierspield zum Kochen
zu nützen. Der von ihm erfundene Apparat ist sehr
einfach. Mit den Tasten des Klaviers ist ein Trans-
formator verbunden, der die überschüssige Energie
des Klavierspiels in Elektrizität verwandelt und
diese in einen Akkumulator leitet. Der Akkumulator
innerhalb ist mit einem elektrischen Kochapparat
verbunden. Natürlich ist die erzeugte Kraftmenge
nicht bei allen Klavierspielen die gleiche, und der Er-
finder hat daher in einer besonderen Tabelle bald
die nötigen Maßstäbe für bestimmte Geräusche an-
gegeben. Die „Träumerei“ von Schumann
erfordert gerade dazu, um ein Ei weich zu kochen, wäh-
rend man mit einem Tanz von Chopin bereits
ein Gericht vom grünen Erbsen und Rüben zubereiten
kann; die Jockeysmusik der Cavalleria
italiana kocht einen Kinderbraten weich, und mit
den Werken Wagners kann man die allerschwie-
rigsten Kochleistungen vollbringen. Diese nützliche
Erfindung ihrer Kompositionen haben die Meister

stärklich nicht geahnt. Wandler aber, der unter den ausbauenden Übungen einer flüchtigenden Tochter leidet, wird nun doch endlich wissen, wozu diese „mißbrauchte Frauenkraft“ gut ist . . .

Frankfurt, 28. Juni 1920.

en; Stadtverordneten-Versammlung. In der Richtfrage soll durch eine Kommission berathet werden, bei den auswärtigen Sekretarien eine Beihilfe zu errathen. In der Wohnungsfrage wies der Herr Bürgermeister den Vorwurf, daß nichts geschehe, zurück und Herr Stadtbaumeister Ries konnte an Hand der Protokolle über die Wohnungsbeschäftigungen durch die aus Letzten und Vermietern bestehende Kommission den Nachweis erbringen, daß zur Erfassung von Wohnungen alles Erforderliche geschehen ist. Da die gesetzlichen Bestimmungen nur dann die Erfassung von Häusern zulassen, wenn sie sich wohnlich und wirtschaftlich als selbständige Wohnung herrichten lassen, sei hier nicht viel zu erreichen. Trotzdem sei eine Anzahl Wohnungen erzielt worden; die auf Kosten der Stadt vergütet würden. Der Fassung der Quelle am Banferrnweg und deren Zuleitung zum Friedhof soll näher getreten werden. Zuletzt ward das Ergebnis der Verpachtung der städtischen Grundstücke einer eingehenden Besprechung unterzogen und kam die Verammlung zu dem Beschluß, daß unter Zugrundelegung von neuen Bedingungen eine nochmalige Verpachtung stattfinden soll.

en; Ehrung. Die hiesige katholische Gemeinde hat ihren für das Vaterland gefallenen und getauerten Mitgliedern von unserm heimischen Könige W. Groz eine schöne Ehrentafel anfertigen und dieselbe in jüngerer Weise an den Herz-Jesu-Altar in der Kirche anbringen lassen. Die Tafel trägt in ihrem gotischen Aufbau die Inschrift: „Gott, der Herz-Jesu erbarme Dich unser!“ Darunter, auf der eigentlichen Tafel, ruhen die Toten den Besuchern der Kirche die einfachen aber ergreifenden Worte zu: „Wie sterben für das Vaterland, Gereu dem Geseh.“ Nun folgen die 24 Namen in alphabetischer Ordnung. Es befinden sich darunter drei Offiziere und ein Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Eine erschütternde Sprache reden auch die Namen zweier Bruderpaare: Theo und Willibald Fuchs sowie Heinrich und Robert Nallmann. Mit der Ehrentafel hat die Gemeinde ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet, das gleichzeitig eine eindringliche Botschaft für die Gemeinde darstellt. Die Einweihung fand am Sonntag während des Hochamtes statt.

Bornhofen, 28. Juli 1920.

Der 25jährige Priesterjubiläum. Herr Vater Gervonus Theis, Pfarrer am Kloster Ruchbach bei Triebberg im Südbayer Schwarzgau, begehrt am 29. Juli im Kloster Vornhofen sein 25jähriges Priesterjubiläum. Vater Theis, der ein gebornener Verlahnsreiner ist, war vor seiner Tätigkeit am Ruchbach lange Zeit Prior in Vornhofen und ist dadurch in unserem Kreise allseits bekannt und beliebt.

Wolffhagen, 28. Juli 1920.

1. Stadterordneten-Sitzung. Die
Aufhebung der Grenze zwischen den Gemein-
schaftsflächen auf der Sebnitz und den Anliege-
dorf Bang und Frey Döhner wurde in der Folge
erregt, daß die Interessenten eine Grenzmauer
aufzuführen haben, um das Zerfallenen von Geröll
und Steinen in Zukunft zu vermeiden. In dem
Fest des Herrn Bang gehen 49 qm, des Herrn
Döhner 84 qm über. Die Mauer darf nicht auf
überlichem Boden stehen und muß laut besonderer
vereinbarung ordnungsmäßig aufgeführt werden. —
Das in letzter Sitzung verabschiedete Turnhallen-
projekt kam nochmals zur Beratung und wurde
unanimar beschloffen, dem Turnverein ein Dorielen
von 15000 Mark vorbehaltslos eines Vertrages zu
währen. Der Verein hat jetzt die Möglichkeit, den
an der eigentlichen Halle sofort in Angriff zu neh-
men. — Zur Unterhaltung der gewerblichen Fort-
bildungsschule wird ein weiterer Zuschuß ge-
fordert; zur näheren Feststellung erfolgte Verabingung.
Die Verwaltung der Gasanstalt beabsichtigt
eine Verringerung des Verfahrens bei Entnahme von
Automatengas; jetzt werden durch den Auto-
maten 20 Pfg. pro cbm vereinnahmt und der Rest
an 1,75 Mark muß nachgehoben werden. Für die
Folge sollen die Besitzer der Automaten größen-
tens Rechnung nach dem üblichen Gaspreis erhal-
ten und Messermiete zahlen. Das Automatenwerk
wird durch Fortnahme von 2 Rädchen unbrauchbar
gemacht und das Gehäuse plombiert. Verkauftung

Der Sonne entgegen

Roman von Regda Frett.

35)

Fortsetzung.

„Nehmen Sie mir gegenüber Platz, Frau Schwieger-tochter. Ich bin wieder einmal gezwungen, Ihnen neues Ihres Verhaltens meinen Tadel auszusprechen. Ich wünsche es nicht, daß Sie in Abwesenheit Ihres Vaters oder anderer Familienmitglieder den Besuch des Herrn Grath empfangen. Sie sind es unserer Familie schuldig, nach deren Regeln zu leben. Diese Besuche unter drei Augen werden daher eingestellt.“

Ein verächtlicher Zug erschien auf dem Antlitz der jungen Frau, als sie sich an Helmut wandte. „Da kommt ja deine Würde direkt bei mir anfangen, Helmut, nicht erst durch den Mund deines Vaters zu mir reden. Dein Wunsch aber zeigt mir wiederum deutlich, daß dein Vertrauen zu mir nicht auf allzu hoher Stufe steht. Bessern lagst man mich sonst noch an?“

„Dieser hochfahrende Ton, Frau Schwieger-tochter, ist mir gegenüber durchaus unangebracht. Sie gehören vollkommen zu verzeihen, daß Sie mir dem Ganzen der Familie reden. Es tut mir recht leid, daß ich es nötig habe, der Gattin meines Sohnes Verhaltensmaßregeln geben zu müssen. Ich hatte immer geglaubt, daß die Frauen unseres Hauses wissen, was sie sich schuldig sind.“

„Das weiß ich sehr wohl, Herr Kommerzienrat. Ich verlange aber auch, daß man mich mit der mir zukommenden Achtung behandelt.“

„Sie werden mit der Achtung behandelt werden, die Sie sich erziehn. Im übrigen haben Sie meine Wünsche gehört. Sollte mir noch irgendeine Klage zu Ohren kommen, so werde ich geeignete Vorkehrungen treffen, Sie strenger in Aug zu haben. Ich trage mich mit dem Gedanken,“ wandte er sich an Helmut, „eine Wohnung hier in den Mittelbau zu verlegen. Es kann für deine Gattin nur von Vorteil sein, wenn sie ein wenig in die Schule deiner Aiten geht.“

„Die Gefängnishaft wird also verschärft,“ lachte
er bitter auf. Durch ihre Stimme zitterten
ihnen.

Roseng nicht sich zu seiner ganzen imponierenden Größe auf. „Sie verfallen in den durchsichtigen Ihrer Jugend. Ich darf diesen Ton wohl auf des Romio Ihres Freundes, Herrn Grath, setzen, der täglich reizende Bänderflüschchen mit Ihnen verknüpft. Ich sehe, es ist die höchste Zeit, einzugreifen, damit Sie dem Einfluss dieses Herrn entzogen werden.“

Tiefes Schwitzen folgte seinen Worten. Nach der ganzen Weile wandte sich Benonote an Helmut. „Es ist noch nicht lange her, daß du an unserem hochwichtigen Versproch, mir ein treuer Gatte und später zu sein. Ich hatte deinen Worten damals glauben geschenkt. Ich achtete nicht, der inwärtigen Einnahmen, die mich davon zurückzuhalten versuchten, eine Hantel zu betreten. Ich glaubte nicht daran, daß die Bankers kein Herz haben. Aber als du mir, wenige Monate später, deine eigene Frau gegen die Angriffe deines Vaters nicht zu schützen vermochtest, da wußte ich, daß ich verkauft worden war. Auch heute hörst du Beschuldigungen gegen dich und schweigst. Du läßt diesen Herrn,“ verächtlich deutete sie auf den Kommerzienrat, „meine Frey antworten.“

„Leonore, mähle dich!“
 Sie wartet den Kopf zurück. „Nein, ich habe monatelang geschwiegen, alles still ertragen. Ich weiß wohl, daß ich mich auf Schritt und Tritt beobachtet, ich weiß, daß ich dir nichts weiter bin als eine Figur, die dazu bestimmt ist, in deinem Hause automatenhaft die Pflichten der Hausherrin zu erfüllen. Wenn ich jetzt aber noch mit Schmutz bewerfen wöllt, wenn ich den harmlosesten meiner Handlungen Gehässigkeiten unterstellen wöllt, so wehe ich mich. Ich weiß sehr wohl, daß ich gegen Konstanzen, gegen den Vater und seinen Sohn nichts auszurichten vermöge. Ich bin Fremde, hat kein Recht in diesem Hause. Die hat

nicht einmal als deine Gattin, Geliebter. O, ich
reue den Tag, da ich in dieses Haus kam." Ihre
Stimme schlug plötzlich um, sie wurde weich und
leise: "Wenn eure Herzen nicht völlig versteinert
sind, dann hört jetzt auf meine Bitten. Geht mir
die Möglichkeit, zurückzukehren zu dem Meinen! —
Ich will mich wieder frei sein!"

Desmut hatte sich gequält abgewandt; aber bei den letzten Worten Leonores fuhr er herum. Er sah in stehenden Ausdruck in den Augen seiner Gattin, daß ihn immer höher emporlodender Zorn des Vaters. Dürfte er jetzt schweigen? War es nicht seine Pflicht, seinem armen Weibe beizustehen? Er that einen Schritt auf den Kommerzienplatz zu. Vater! Eine heisse Bitte klang aus dem einen Munde. Aber Sanjer wies ihn mit gebietender Uebereugung zurück.

„Du schweigst. Mit dir rede ich jetzt nicht, sondern mit jener.“ Die Andern auf seiner Seite waren so angezwungen, seine Augen bliden heftig zu der jungen Frau hin. „Mit einem Standal wollen Sie so Ihr Leben in Schwärze frönen?“ Es klang hart der Stahl. „Der Mittelpunkt eines Abentheuers zu sein wäre Ihnen romantischen Sinn aufscheinerd ergebendswert. Aber Sie irren sich, Frau Schwiiegerin. Hier stehe ich, ein Mann der Tat, ein Mann des Wortes. Gegen diesen Arm kommt niemand an. Ich kann perschnellern, kann den Aufstigen mit eisernen Mannern niederdrücken. Wenn einmal ist Ihr starrer Sinn gebrochen worden. Einmal glaubt ich, Sie seien völlig zur Vernunft kommen. Aber ich sehe heute leider, ich muß härtere Saiten anziehen. Geben Sie den Widerstand auf, Frau Schwiieger Tochter, und danken Sie Ihrem Schöpfer, doch ich auf Ihre Reuegerungen hin eine persönliche Fretheit nicht in dem Maße eintänke, wie Sie es verdienen.“

Da wuchs der Trop riesengroß in der jungen
 du empör. „Wer kann mich halten, wenn ich diese

„Hoffen mit Gewalt zerbrechen,“ hehlt es von ihrem
Munde.

„Ich, Frau Schwieger-
mutter! Unterföhnen Sie meine Worte nicht!“

„Hier: unterliegen Sie meine Macht nicht!“
Eine sehr starke Sicherheit, eine so eifrige Er-
sinnung aus diesen wenigen Worten, daß der
überbarte Mann in Beornorens Augen jäh erfolg-
lich zerbrochen fand ihre Gestalt zusammen. Aus
den Augen tröpften zwei schwere Tränen.
„Gefangen,“ jammerte sie trübsalig. „Ihrer ganze
den gefangen.“

Da hielt Heinnut nicht länger an sich. Das ge-
ne Wort brannte ihm in der Brust. „Vater,
werde es in tiefer Erregung von seinen Lippen
zu fließen, wie Beomeor leidet. Laß mich zu ihm
gehen.“

Wit einem Mid voller Weichheit betrachtete er gänzlich Zusammengebrochene. Uebermächtig war das Mitleid in ihm. Wie gerne hätte er ihm warme, zärtliche Worte zu der armen Gedrückten gesprochen; aber er fühlte den zwingenden Mid Vaters, der auf ihn ruhte. Die Hand, die er seiner Gattin entgegenstrecken wollte, sank langsam ab; gepreßt sang seine Stimme.

Unter ihrem aufstammelnden Blick verstummte er.
 mehr aber lachte köstlich auf. „Du? Du machst
 das Leben angenehm? Dieses Leben hier?“
 Er schaut, wofern du mich schmachdest? In
 dem Augenblick, wo ich dich sehe, ist das Leben
 schön.“

Da wich Helmut ihm zurück. Sein Gesicht war
 kalt.
 „Sie können gehen, Frau Schwedgastochter.“
 Niederlich wies der Kommerzienrath zur Thür. Wie
 den, schleppenden Schritten schlich Leonore hinter.

hat gegen das neue Verfahren keine Bedenken. — Zum Schluss kam die eingehende Wohnung in der Sprache und wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeitslosen bereits seit einem Jahre leer stehen. Der Magistrat soll auf baldige Aufbarmachung einwirken.

Pöhlmann, 26. Juli 1920.

u. Kriegergedenktafel. Gestern fand da- hier die Einweihung der Gedenktafel der im Kriege Gefallenen statt. Die Kirche sowie die Gedenktafel waren feierlich geschmückt. Zunächst hielt Herr Pfarrer Sauer eine kurze Ansprache an die Gemein- de. Alsdann hielt er die Festrede, in welcher er zunächst auf die Namen von 16 Gefallenen und 2 Vermissten, welche die Tafel enthält, hinwies. Der weitere Teil war über die Größe des Opfers der Gefallenen, der übrigen Kämpfer und der Heimat. Durch den Gedenkstein „Entwurf“ unter der Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Kallmeyer, welcher die Lieder „Morgenrot“ und „Wie ruhig ist des Todes Schlummer“ in ergreifender Weise vor- trug, wurde die Feier um vieles gehoben. Die Kirche war bis zum letzten Platz angefüllt.

Aus Nah und Fern

Bad Gm. Sachverbot. Die Polizei- verwaltung macht bekannt, daß die gewerbemäßige Herstellung und das Festhalten von Likör, Bräu- chen und Weingeist aus Weizenmehl verboten sind. Darunter fallen auch Backwaren aus ausländischem Mehl. Solches könnte in den Regierungsbezirk Wiesbaden nicht eingeführt werden, da Einfuhrver- bot besteht, und die Erlaubnis grundsätzlich nicht er- teilt werde. Ausnahmen gibt es für die Bäckereien, die amtlich mit der Herstellung der Krankenhausen beauftragt sind.

Wiesbaden. Franziskanernieder- lassung. Durch einen Erlass vom 29. Juni d. J. hat der Bischof von Limburg eine Niederlassung der Franziskaner in Wiesbaden genehmigt; zugleich hat er ihnen die Seelsorge in der neuerrichteten (4.) Pfarrei im hiesigen Stadtteil Wiesbadens übertragen.

g Mainz. Bei neuen Pundgebungen gegen die teure Lebenshaltung wurden zahlreiche Kaufleute geprügelt. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen; neun Polizisten und sechs Landwehr wurden verletzt. 20 Verhaftungen wur- den vorgenommen. Die französischen Truppen stell- ten die Ordnung wieder her und zerstreuten die Menge. Die Gemeindebehörden haben Anordnungen unter Androhung strenger Bestrafung verboten.

g. Groß-Oheim. Ueberraschte Vieh- schmuggler. Die Gendarmen übertratschte an der Landesgrenze heftige Viehsmuggler, denen sie zwei Stiel Groß-Vieh abnahmen. Die Schmuggler ent- kamen, ließen aber ein Fahrrad zurück, in dessen Werkzeugkasten sich ein geladener Browning befand.

g. Rottenburg. Meuterei von Zwangs- zöglingen. In der Zwangsversteigerungsbauhall Kalandhof brachen die Zöglinge die Gerätekammer auf, bewaffneten sich mit Gartengerät und schlugen Türen und Fenster ein. 20 Zöglinge entpanden; sie wurden zum größten Teil durch den herbeigera- denen Feuerschutz wieder eingekerkert.

Aus aller Welt

lt. Filmzensur. Die auf Grund des Reichs- schutzgesetzes im Ministerium des Innern errichtete Filmoberprüfstelle wird, wie wir hören, der kommissarischen Leitung des Schriftstellers und frü- heren Staatskontrolleurs Karl Wulde unterstellt.

lt. Die Verjährungsfrist. Professor Steinhilber. Das „Neue 8-Uhr-Abendblatt“ in Wien veröffentlicht heute eine Unterredung mit dem bekannten Biologen Professor Steinhilber, der sich über die Verjährungs- theorie äußerte. Der Gelehrte meint, daß die For- schungen viel zu früh der Öffentlichkeit bekannt ge- worden seien und mit großer Vorsicht aufgenommen werden müßten, da sie sonst großen Schaden herbei- führen könnten.

lt. „Das Tragen von Dirndlkleidern verboten.“ Der sächsische Stadtrat der Stadt Elberfeld, einer Stadt, die noch vor kurzer Zeit überwiegend deutsch war, nach und nach aber durch die bekannten Mittel

Schweigend betrachtete der Kommerzienrat seinen Sohn, der abgemacht am Fenster stand, den Kopf tief auf die Brust gesenkt. Er rührte sich nicht.

„Gut, sehr dich zu mir.“ „Siehst du nun ein, daß deine Güte dieser Frau gegenüber vollkommen falsch ist? Leonore will eine strenge Justiz. Ich werde dafür sorgen, daß sie schon von morgen an mehr in unsere Nähe kommt. Ich werde Auftrag geben, daß ihr in aller Stille nach dem Mittelbau überführt. Claus wird ohnehin bald heiraten, kann es dahin aber euer Heim be- wohnen. Dir, Helmut, aber rate ich dringend, die Fägel etwas strenger anzuziehen, damit nicht noch- mals ähnliche Szenen von deiner Gattin veranlaßt werden.“

Forschend trübten die Augen des Kommerzienrats auf seinem Sohn. In dessen sonst so ruhigen Ant- litz wühlte es. Nur mühsam schien er seine Fassung zu behaupten. Da überkam Sauer plötzlich eine weiche Regung. Und sein Sohn litt, das sah er. Er trat dicht an ihn heran und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Helmut!“

Aber er schüttelte wie abweisend den Kopf. Die letzten Worte Leonores klangen noch immer in seinen Ohren. Sie trafen ihn hart. Er liebte sie, und sie vergalt seine Liebe mit Paß. Aber war sie nicht im Recht, wenn sie sich verächtlich von ihm wandte? Rührte er ihr nicht beistehen müssen? War das nicht Gattenpflicht? Wohl, aber er konnte sich wiederum nicht ausfinden gegen den Willen des Vaters, dieses Mannes, dessen ganzes Leben ihm ein leuchtendes Vorbild gewesen war. Zwar erschien es auch Helmut mißrathen, als sei der Vater zu streng, zu hart, aber war bisher unter seinen Händen nicht alles herrlich geblieben? Hat er nicht alles aus der besten Absicht heraus? Tausendmal schon hatte er Beweise dafür gegeben, daß es nur das Wohl seiner Familie und das der Gattin im Auge hatte.

(Fortsetzung folgt).

„hochgeehrt“ wurde, hat, einem Privat-Telegramm aus Wien zufolge, das Tragen von Dirndlkleidern verboten, „weil diese eine deutsche Alpenstadt dar- stellen.“ Der Stadtrat hat weiter das Deutschspre- chen auf öffentlichen Plätzen untersagt. (Die Tische- chen behaupten heute noch, sie seien von den Deutsch- sprechern unterdrückt worden. Die Red.).

lt. Eine Revolution in Sicht! Für die kommenden Revolution werden uns von den Wissen- den schmerzliche Umwälzungen in Aussicht gestellt. So erklärt ein Pariser Sachverständiger, der zu den führenden Modeschöpfern gehört, daß das kurze Händchen endgültig abgetan ist. „Die Röcke wer- den viel länger und viel weiter werden, die Ärmel viel länger. Das hochgeschlossene Kleid wird den Halsabschnitt begrenzen, die Linien der Taille werden in jeder Beziehung ausblenden und voller sein. Ein Bruch mit dem jetzigen Stil der Mode steht bevor, und man wird zu einem Stil zurückkeh- ren, wie er in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts herrschte.“

lt. Der Verkauf der böhmischen „Toteninsel“. Arnold Böcklin, „Toteninsel“ da oben für 86 000 Schweizer Franken von der Gottfried-Keller-Stiftung aus dem Besitz der Frau Eintracht in Berlin erwor- ben und dem Kaiser Museum überwiesen wurde.

lt. Die beleidigte Kriegerfrau. Daß man nicht zum Rade laufen soll, wenn man ein böses Gewis- sen hat, hat die Ehefrau Minna K. in Berlin in einer für sie unangenehmen Weise erfahren müssen. Zwischen der Frau K. und der als Mägdin in einer Privatbeleidigungsklage gegen eine Frau Elisabeth W. auftrat, zwischen der jetzigen Beklagten bestand eine alte Freundschaft, während die Ehefrau der beiden noch im Felde waren. Die Freundschaft ging später in die Feindschaft über und bald begann das in melo- dischem Berlin-Biederer Dialekt besessene lieblich klingende Geschimpfe. Als Frau W. eines Tages auf der Treppe mit lauschend schmerzlicher Stimme schrie, Frau K. habe während des Krieges „etwas enges“ gehabt, konnte diese die Beleidigung natürlich nicht auf sich sitzen lassen, um so mehr, da ihr eigener Mann sie zornig, sich von dem Vorwurf der ehe- lichen Untreue zu reinigen. Frau K. erhob Belei- digungsklage. Offenbar hatte sie ein sehr schlechtes Gedächtnis und erinnerte sich nicht mehr daran, daß sie ihrer ehemaligen Freundin, jetzigen Feindin, früher „engere“ anvertraut hatte. Frau W. trat nämlich den Wahrheitsbeweis für ihre Behaup- tung an unter Rambohmführung von gleich acht männlichen Personen. Als die Mägdin mit dem Recht auf dem Korridor des Kriminalgerichts ein Wiedersehen gefeiert hatte, zeigte sie plötzlich große Geneigtheit die Klage zurückzugeben. Die Klägerin verweigerte ihr jedoch triumphierend die verlangte Ehrenentwöhnung. Das Ergebnis der unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlung war, daß das Gericht sogar den Befehl „engere“ als nachge- wiesen ansah und die Beklagte freisprach. — Auf dem Korridor und auf der Straße besah es sei- tens des ergränzten Ehemanns der Klägerin auch noch einige kräftige Ohrfeigen.

Letzte Nachrichten

Der neue Wiesbadener Polizei- präsident

lt. Berlin, 27. Juli. (Drahtbericht). Die preussische Staatsregierung hat den Regierungsrat Viktor Krause in Kassel zum Polizeipräsidenten in Wiesbaden ernannt.

Das Reich als Unternehmer

lt. Berlin, 27. Juli. (Drahtbericht). Die an- bestellte Stelle verlässt, (schweben zurzeit im Reichsfinanzministerium Erwägungen, die daraus hin- zielen, daß das Reich, ähnlich wie bei den großen Be- stellungen an Schulwaren in Pirmasens, auch bei der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen als selb- ständiger Unternehmer auftreten wird.

Der Ausfluß der Deutschen aus unfern Kolonien

lt. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht). Nach einer Ankündigung der englischen Regierung sollen alle noch in Ostafrika gebliebenen Deutschen heimgeschickt und für eine gewisse Zeit keine deutschen Sendlinge im Lande gebildet werden. Alle deutschen Besitztümer werden liquidiert. Ein Ankauf durch Deutsche ist nicht gestattet. Auch in Kamerun und Togo dürfen sich keine Deutschen mehr befinden.

Der deutsche Studententag gegen Prof. Nicolai

lt. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht). In der Schlusssitzung des zweiten Studententages wurde dem Berliner Hochschullehrer Prof. Dr. Nicolai wegen seines landesverräterischen Verhaltens während des Krieges die Würdigkeit abgesprochen, an deutschen Hochschulen zu lehren.

Verurteilte Zuckersieber

lt. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht). Die Neuruppiner Straßengerichtsurteile, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, den Buchdruckerei- besitzer Martin Böder aus Wittenberge und seinen Faktor Koch zu je einem Jahr Zuckersieber und Ehe- verlust bei sofortiger Verhaftung, weil sie Zuckerarten hergestellt und diese in den Handel gebracht haben.

Fleischüberfluß in Anhalt

lt. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht). Einem Telegramm des „Vol. Anz.“ aus Dessau zufolge sind im Freistaat Anhalt die Fleischpreise beträchtlich herabgesetzt worden. Im Kreise Köthen sind derzeit viele überschüssige Schweine vorhanden, daß eine Sonderabrechnung nach Fleisch an die Bevölkerung er- folgen kann.

Explosion eines Blindgängers

lt. Leipzig, 28. Juli. (Drahtbericht). Auf dem Aufstiegsplatz Georgplatz brachten drei junge Leute einen aufgefundenen Riesen-Blindgänger zur

Explosion. Zwei von ihnen starben, der dritte liegt hoffnungslos darnieder.

Süddeutsche Ministerkonferenz gegen die Zwangswirtschaft

lt. München, 27. Juli. (Drahtbericht). Bayern, Württemberg, Baden und Hessen haben sich auf einer Ministerkonferenz in Würzburg zum gemeinsamen Vorgehen gegen Berlin zur Beseitigung der Zwangs- wirtschaft zusammengeschlossen. Sämtliche süddeut- schen Staaten verlangen die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft für Eier, Getreide, Fett, Klein- wirt, Tabak und Hanf. Die süddeutschen Regierungen werden sofort selbständig vorgehen, wenn das Reich verweigert und das Ende der Kriegswirtschaft herbei- führen.

Erzbischof Dr. Körber

lt. Freiburg, 28. Juli. (Drahtbericht). Er-zbischof Dr. Körber ist gestern nachmittag gestorben.

Alliierte Truppenzüge nach Polen

lt. Leipzig, 28. Juli. (Drahtbericht). Aus Köthen in Anhalt wird gemeldet: Gestern passierten mehrere Truppenzüge angeblich mit tschechoslowaki- schen Truppen in der Richtung Halle Leipzig Dres- den den Bahnhof Köthen. Die Bahnarbeiter, die vermuteten, daß es sich um Entente-Truppen für Polen handelt, da die Soldaten in Kathiniformen steckten, beschloßen, alle weiteren Transporte solcher Truppenzüge zu verhindern.

Das Schicksal Südtirols

lt. Wien, 28. Juli. (Drahtbericht). Die die „Tel. Union“ erzählt, steht die Angelegenheit Südtirols an Italien nahe bevor. Im italienischen Parlament wird darüber in den nächsten Tagen ein Gesetz eingebracht werden. Die Form der Anglie- derung ist jedoch schwierig zu finden. Die Deutschen Tirols verlangen vollständige Autonomie. Die Tiro- ler Italiener wollen sich jedoch von den deutschen Ge- bieten nicht trennen, da sie fürchten, im andern Falle den Fremdenverkehr zu verlieren.

Englische Einladung an die russischen Randstaaten

lt. London, 28. Juli. (Drahtbericht). Es verlautet, daß gleichzeitig mit der Ablehnung der Note an Rußland die Einladung an die russischen Randstaaten wegen Teilnahme an der Londoner Kon- ferenz gerichtet worden ist. Wenn auch die Antwort- note der Sowjetregierung die Randstaaten unerwähnt läßt, so bleibt die Einladung doch in Kraft.

Weiterer Rückzug der Polen

lt. Kopenhagen, 28. Juli. (Drahtbericht). Wie aus Warschau gemeldet wird, ziehen sich die Polen bei Beresinogrod und westlich der Jalta unter dem Druck der Roten Armee weiter zurück. Auch in der Gegend von Argemienowitsch haben die Polen ihre Front infolge der bolschewistischen Angriffe eben- falls weiter zurückgeschoben.

Gegen gewalttätigen Freiwirtschaft

Auf Anregung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels wurde im Reichswirtschaftsrat von Ar- beitsgebern und Angestellten nachfolgende Anfrage an die Reichsregierung gestellt: „In vielen Orten wurden durch Anwendung von Gewaltmitteln teils durch offene Plünderungen, teils durch erzwungene Anord- nungen der Behörden Einzelhandelsbetriebe gezwungen, ihre Waren zu Verlustpreisen abzugeben. Was ge- denkt die Regierung zu tun, um diesen ungerechten Eingriffen in das wirtschaftliche Leben des Handels schleunigst entgegenzutreten, und wie denkt die Re- gierung zu durch Plünderung und Gewaltakte schwer geschädigten Einzelhandelsbetriebe schadlos zu halten?“

Freier Meinungs austausch

Für alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung. Redaktionen schreiben in der Regel.

Markt und Straßen werden — stiller

Oberlahnstein, 28. Juli 1920.

Für die Antwohner der beliebtesten Straßen un- serer Stadt bedeutet es einen fast unerträglichen Zustand, das Lärmen, Toben, Lärm Singen und Schreien der von den Vergnügungen heimkehren- den jungen Leute anhören zu müssen. Besonders an Samstagen und Sonntagen dauert dies von den frühesten Abendstunden bis tief in die Nacht hinein. Man muß sich wundern, daß solche Ruhestörer in offener ungesicherter Waise, ohne mit den Vätern der Ordnung und der Ruhe in Konflikt zu geraten, ihre Rabaukenerei vollführen können. Zu Zeiten des biedereren und gesitteteren Nachwuchses waren diese nächtlichen Ruhestörungen seltener. Sie bedeuten unruhige und schlaflose Nächte für die Mütter, deren Kinder dadurch aus dem Schlaf geweckt werden, wie auch für diejenigen Männer, die nicht wie diese Ruhestörer den vogelwärtigen Nachwuchstagen von acht bis fünf Uhr Nachmittags genießen. Man denke nur an die Beamten im Polizeidienst, die um die Mitternachtszeit und um die frühesten Morgen- stunden in den Dienst gehen müssen und ausgeruht haben sollen. Aber auch in den Wochentagen ist es keine Seltenheit, daß kaum den Kindern schlafen ent- wachsende Jungen und Mädchen sich schamlos in den frühen Abendstunden auf der Straße umhertrei- ben, um durch überlauten Lachen, schrilles Pfeifen, Zurufe von einer Straßenecke zur anderen und der- gleichen Unfug mehr sich in unangenehmer und lästiger Weise bemerkbar zu machen. Selbst die Schuljugend fällt durch ihre Anwesenheit auf der Straße bis in die frühen Abendstunden auf. Was sagen die Lehrer und die Eltern solcher halbwegs- fähiger und schulpflichtigen Schüler dazu? Wo sie verjagt, sollte eben die Polizei für Ordnung und Stille sorgen. Ueberhaupt ist der abendliche Verkehr in unseren Straßen nicht derart, wie man erwarten sollte, und wird davon entfernt, ein gleichartiger wie in anderen am Rheine gelegenen Städten und Städtchen genannt werden zu können. Die Ein- wohner von Oberlahnstein, 28. Juli 1920.

mung, wie sie hier zum Ausdruck kommt, kann nicht mehr als rheinischer Frohsinn, wie es sich in anderen Rheinstädten in ruhiger und vornehmer Weise ab- spielt, angeprochen werden.

Ein Bürger.

Wassertrastbesitzer!

Julda (Bez. Cassel), 26. Juli 1920. Die Tiefbau- und Bodenkulturge- sellschaft Julda hat keinen der in Frage kom- menden Willern erklären lassen, Unterlagen zur En- tragung und Sicherstellung in das Wasserbuch liefern gar nichts oder nur 100—150 Mark. Der von uns zur Annahme von Aufträgen beauftragte Beamte hatte jedenfalls keine Instruktion, die Wassertrast- besitzer im Klaren zu lassen über die eingegangenen Verpflichtungen und steht in dem Bestellformular aus- drücklich, die Bezahlung erfolgt nach umstehendem Tarif, Nebenabrechnungen sind nicht getroffen. Später war ein Vertreter der Gesellschaft zu der Ver- handlung erschienen und hatte sich bereit erklärt, jedem der Auftraggeber Red und Antwort zu geben, was auch von verschiedenen Will- lern in Anspruch genommen worden ist. Die Be- hauptungen über die Höhe unserer Kostenrechnungen sind wissenschaftlich unanwahr, zumal im ganzen Rheingau bisher für die von uns in Angriff genommenen Ar- beiten noch keinerlei Rechnungen aufgestellt und über- sendet worden sind. Jeder Willenbesitzer muß sich heute bemühen, so, ob er seinen Antrag aufrecht er- halten will, oder nicht. In letzterem Falle würde er sich nur unnütze Unkosten verursachen, für die er sich an demjenigen schadlos halten müßte, der ihn durch solche falsche Angaben in diese missliche Lage ge- bracht hat. Ob dies dann möglich sein dürfte, dürfte fraglich sein, denn was nichts ist, hat auch der Willen kein Recht verloren. Der mutmaßliche Verfasser des Artikels vom 16. Juli ist ein von uns wegen Un- fähigkeit entlassener Angestellter, über den wir erst nachträglich erfahren, daß er vom Januar 1917 bis April 1920, also in 39 Monaten, nur neun Monate beschäftigt war und zwar bei sieben verschiedenen Firmen. Wir arbeiten ständig für die meisten Be- wohner in der Provinz und leisten für die von uns ausgeführten Arbeiten jede Garantie, wozu es bei dem Wassertrast nach Vorschrift besonders ankommt. Das ganze läuft auf unlauteren Wettbewerb heraus, gegen den wir uns zu wehren wissen werden.

Tiefbau- u. Bodenkulturgeellschaft m. b. H.

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Otto Richard Banninger.

Für den Anzeigen- und Kellereibereich: M. Kausch. Druck und Verlag der Buchdruckerei Fr. Schickel (Wald- u. Br. Hof) (König in Oberlahnstein).

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Mit der Vernehmung des Rechtsbezirks Braubach habe ich den Bezirksförsterninhabermeister Louis Gottschalk in Frankfurt a. M. beauftragt.

St. Goarshausen, den 23. Juli 1920.

Der Landrat. J. A. Schüring.

Bekanntmachung.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, mit den die Steuerlisten bearbeitenden Beamten der Magi- strate und den Herren Bürgermeistern oder deren Stellvertretern über die neuen Steuergesetze und das bei ihrer Veranlagung zu beachtende Verfahren eine Aussprache mit dem unterzeichneten Finanzamt anzu- beraumen. Als Sitzungstag werden bestimmt:

a) Freitag, den 30. Juli 1920, vormittags 9 Uhr, in St. Goarshausen, Finanzamt, Altes Institut, für die Gemeinden Gaud, St. Goarshausen, Bornich, Patersberg, Reichenberg, Auel, Berchies, Roderen, Weyer, Eschbach, Kestert, Wellmich, Ehrenthal, Niederollmanns, Oberollmanns, Reichenbach, Lauter, Weiden, Lipporn, Strüth, Kettersbach, Weisel, Dörscheid, Saurethal, Raststätten, Wöhlen, Bodel, Ruppertsborn, Delsberg, Casdorf, Himmelsborn, Endlichshofen.

b) Samstag, den 31. Juli 1920, vormittags 9 Uhr, ebendortselbst, für die Gemeinden Marienfels, Pöhlhofen, Berg, Gangel, Ehr, Holzhausen, Bettendorf, Oberfelsenbach, Dack, Dietrich, Weidenbach, Münchroth, Braubach, Niederlahnstein, Oberlahnstein, Camp, Ober- spai, Hülten, Gemmerich, Winterbach, Niederbach- heim, Oberbachheim, Fochbach, Riebern, Wöhlen, Dackenhofen, Frick, Himmelsborn, Rehlbach, Dahl- heim, Prath, Ruppertsborn.

Um vollständiges Erscheinen muß im Interesse der Steuerveranlagung und der Allgemeinheit ersucht werden.

St. Goarshausen, den 26. Juli 1920.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

An die Herren Standesbeamten des Kreises. Die bisher vierteljährlich einzureichenden Toten- listen sind künftig entsprechend der Vorschrift in § 1 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Ge- bührensteuergesetz vom 10. 9. 1919 monatlich in den ersten zehn Tagen nach Ablauf des Monats dem hiesigen Finanzamt einzureichen.

St. Goarshausen, den 26. Juli 1920.

Finanzamt.

Bekanntmachung.

Rohlen.

Am Donnerstag, den 29. Juli 1920 wer- den in der Zeit von 9—12½ Uhr normittags Kohlenbezugscheine f. d. Buchstaben B ausgeben und finden andere Buchstaben keine Berücksichtigung. An Eisenbahnen mit eigenem Handlande wer- den ebenfalls keine Bezugscheine abgegeben. Lebensmittelscheine sind mitzubringen. Ortskohlenstelle Oberlahnstein.

